Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 49 (2007)

Artikel: Flüchtige Landschaften : zur Kunst von Ladina Gaudenz

Autor: Kuoni, Gisela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-972242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FLÜCHTIGE LANDSCHAFTEN

Zur Kunst von Ladina Gaudenz

von Gisela Kuoni

Die Zugfahrt von Chur nach Genf ist mit fünf Stunden wohl eine der längsten, die in der Schweiz überhaupt möglich sind. Doch sie ist bunt und vielfältig, und um Ladina Gaudenz persönlich zu begegnen, lohnt sich die Reise allemal. Die Künstlerin lebt seit Jahren in der Westschweizer Metropole und wirkt so, als wäre sie schon immer hier gewesen.

Das Porträt eines Menschen entsteht aus verschiedenen Blickwinkeln. Einmal versucht die porträtierte Person sich selbst darzustellen. Dann gibt es das Bild, das man von diesem Menschen hat, den man nur aus seinem Werk kennt, allenfalls noch aus Kunstkritiken oder Katalogtexten. Und dann ist alles noch einmal ganz anders, wenn es zu einer persönlichen Begegnung kommt. Da füllt sich eine abstrakte Vorstellung plötzlich mit Leben, eine Persönlichkeit nimmt Gestalt an, erschliesst ihr unmittelbares Umfeld und gewährt Einblick in ihre Lebenswelt. Im direkten Gespräch stellt sich das Gefühl eines gewissen gegenseitigen Verständnisses ein, es entsteht ein Vertrauen, und die Arbeit kann beginnen.

Ladina Gaudenz ist in Scuol, im Unterengadin, aufgewachsen und noch immer mit dem Tal und seinen Bewohnern verbunden, besonders mit ihrer Familie. Bei Besuchen im Bündnerland spricht sie romanisch, in Genf ein fliessendes Französisch, und auch ihr Deutsch ist makellos und von liebenswürdigem Charme. Sie wollte schon immer Künstlerin werden und hat diesen Weg zielstrebig verfolgt. In Genf besuchte sie sechs Jahre die Ecole supérieure des beaux-arts. Reisen nach Florenz, Bahia (Brasilien) und Paris erweiterten ihr Blickfeld.

Die Arbeitsweise von Ladina Gaudenz einzuordnen, ist nicht einfach. Zeichnungen kennt man von ihr kaum – «ich zeichne eher in Gedanken…» (Zitat Ladina Gaudenz). Ihr Medium ist eindeutig die Malerei. Sie hat sich schon immer der Farbe ver-

schrieben, einer bunten und zugleich zurückhaltenden Fülle. Sie verwendet nur Ölfarbe, nicht in mehreren Schichten, wie es traditionell gemacht wird, sondern in einem Auftrag, gern auch auf hauchdünnen Leinwänden. Immer wieder sind es Serien, die sie in kleinen Schritten verändert und eine Fülle spannungsreicher Varianten erarbeitet.

Während kurzer Zeit interessierte sie auch das dreidimensionale Gestalten. Es entstand «Flower Powder», annähernd drei Meter hohe, schmale, mit Leinwand bespannte Holzgestelle. Sie stehen lose im Raum, schräg angelehnt an die Wand, einzeln oder in Gruppen geordnet. Immer sind es zwei Farben, aus denen die Künstlerin unterschiedliche Muster entwirft, organische Formen und vegetabilische Elemente.

Meine Arbeit situiert sich zwischen einem Konzept und dem Emotionalen. Ich beschäftige mich mit der Umdrehung der Malerei, indem ich mich andern Techniken annähere: der Fotografie als Vorlage, dem Video durch seine Bewegung und seiner Farbpalette, dem Siebdruck durch seine limitierte Farbwahl und der Wiederholung und schliesslich auch der Fotokopie dank der Möglichkeit ihrer Vervielfältigung. Meine Serien in verschiedenen Farbvariationen drücken die verschiedenen Interpretationsweisen des gleichen Sujets aus. Das Werk entsteht in einem Zug: ein Farbauftrag und ein Verwischen desselben. So nähert sich meine Arbeitsweise einer Performance. Sie ist einmalig. Im Gegensatz zur traditionellen Malweise sind Korrekturen oder Übermalungen unmöglich.

Die Titel ihrer Arbeiten geben Rätsel auf. Ihnen auf den Grund zu gehen, lohnt sich jedoch. Sitzt man in Chur im Restaurant Marsöl im grossen Speisesaal unter ☞ **Lucy in the Sky** oder noch besser, dieser grossen querformatigen Tafel gegenüber und erfährt den Bildtitel, dann kommen einem Erinnerungen an den längst verklungenen Beatles-Song mit gleichem Namen. Im Lied ging es um LSD, um Drogen – bei Ladina Gaudenz geht es um BSE, um Rinderwahnsinn. Doch das Bild zeigt keine von der Krankheit gezeichneten Kühe, vielmehr sind es Schatten, Visionen, Andeutungen von Kühen, ein verschwommener, schemenhafter Zug von Tieren. Sind sie schon «in the sky»? Leben sie noch? Mit der Herkunft der Künstlerin aus einem ländlichen Umfeld hat das jedoch nichts zu tun. Im Gespräch wird deutlich, wie sie die Themen ihrer höchst persönlichen Betroffenheiten auch zum Inhalt ihrer künstlerischen Arbeiten macht. Das geschieht nicht plakativ, es bleibt verschlüsselt, immer kritisch und entbehrt mitunter nicht eines gewissen Humors.

Ihre wunderbaren Ziegen mit dem Titel ☞ **Mais oui**, die man vor zwei Jahren in der Jahresausstellung sehen konnte, hängen inzwischen in der neuen Stadtverwaltung in Chur. Auch ☞ **Siglia sur tia sumbriva** («Spring über deinen Schatten») ist mehrdeutig, die munteren Gemsen springen tatsächlich über ihre Schattenbilder – scheinen dabei über uns zu schmunzeln. Ladina Gaudenz sucht sich für ihre Arbeit Themen aus der Aussenwelt, aus dem sie umgebenden Alltag. Ereignisse, die sie beschäftigen, auch politische, die sie nicht mehr loslassen, führen durch einen langen Entstehungsprozess zu ihren Werken. Nie weiss man auf den ersten Blick, was gemeint ist. Und doch spürt der aufmerksame Betrachter, dass dem anziehenden Farbenspiel und den verschwommenen Konturen etwas zugrunde liegt, das weit über Schönheit hinausgeht.

☞ **Vertigo** ist ein spiegelbildliches Abbild der Natur, ein Abgrund, dem Angst und auch Hoffnung innewohnt, nicht wiederholbar, schicksalhaft, flüchtig. Wer könnte wissen, was sich hinter ☞ **Over-split** verbirgt? Ein Bild vom Ofenpass, Ova spin, ähnlich der englischen Vokabel «to split», weil das Zersplittern des Bildes und sinnbildlich auch der dargestellten Natur zum Thema wird. Doppeldeutig war auch die Neon-Installation von Ladina Gaudenz in Sils-Maria im Engadin im Jahr 2003. Die Veränderung der Landschaft, aus der sie kommt und die sie liebt, beobachtete sie mit Beunruhigung. So wandelte sie Segantinis bekannten letzten Wunsch ☞ **Voglio ve[n]dere le mie montagne** mit einem einzigen Buchstaben kaum merklich und zugleich sehr sinnverändernd ab. Der fast sechs Meter breite Satz leuchtete in einem künstlichen Abendrot, und der Buchstabe «n» blinkte sekundenlang auf.

Geschehnisse, welche vor meiner Tür oder in der Welt passieren, treffen mich. Diese können von verschiedener Natur sein. Sie nehmen Umwelt- oder existentielle Fragen auf. Es ist mir ein Bedürfnis, zu diesen Ereignissen Stellung zu nehmen. Ich verwende die Spuren einer Begebenheit, deren Pressedokumentation und sammle diese fortwährend. Es entsteht eine Akkumulation von Bildern. Eine andere Art, mich mit der Welt zu konfrontieren ist, mit

dem Fotoapparat selbst nach aussen zu treten. Ich dokumentiere so meine Umgebung. Daraus können Sujets für meine Malerei, aber auch eine unabhängige ganzheitliche fotografische Recherche entstehen. Ich versuche, mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln diese Ereignisse umzusetzen – mit Pinsel, Ölfarbe und Leinwand. Es ist meine Art, mich in Form von Malerei mit diesen Ereignissen zu befassen und ein Versuch, dabei die nötige Distanz zu nehmen, welche der Sensationspresse fehlt. So entsteht eine neue Form von Kommunikation. Der Inhalt scheint auf den ersten Blick versteckt. Statt zu schockieren, will ich hinterfragen.

Ladina Gaudenz sammelt Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften, die mit Ereignissen in Natur und Umwelt zu tun haben. Sie bezieht sich auf fotografische Vorlagen, projiziert diese Bilder auf eine Leinwand und verwandelt sie in Malerei. Der Bildtitel ☞ **Les Glaneurs** lässt an «die Ährenleserinnen» von Jean François Millet oder an Segantinis «Heuernte» denken. Dieser Vergleich kam der Künstlerin jedoch erst später. Die dargestellten Menschen in weissen Overalls bücken sich nicht nach Ähren oder ernten Heu. Sie sammeln Ölrückstände ein. Das Bild ist eine Erinnerung oder Mahnung an die Ölkatastrophe der «Prestige» vor wenigen Jahren mit hunderten Kilometern verseuchter Meeresküste. Die eigenartige Kleidung lässt vermuten, dass die Gestalten sich vor einer verseuchten Umwelt schützen müssen, dass sie das ernten, was wir an Gift gesät haben, oder das Terrain für eine neue Ernte bereiten – ein Thema, das die Künstlerin stets beschäftigt.

Sie stellt sich immer wieder die Frage, ob es wichtig ist, dass die Botschaft eines Bildes sofort und eindeutig vermittelt wird, dass der Betrachter ablesen kann, was die Künstlerin zunächst vor der Arbeit sah, während dieser empfindet und auf ihre Art bildlich umsetzt. Sie erinnert sich, dass sie mit Titel und Erklärung einmal einem Betrachter wohl einen «Traum» zerstört hat. Es war ein Werk aus der Serie «en attendent». Der «Traum» bestand in einer wunderbaren Sinfonie von Farben, türkis, weiss, grün, wenig schwarz. Zu sehen, oder vielleicht auch nur zu ahnen, sind Silhouetten von Menschen, die auf dem Schiff «Monika» vor Sizilien stehen und auf eine Genehmigung warten, in ein Land einreisen zu dürfen. Hinter der Bildschönheit verbirgt sich ein aktuelles Problem.

Wer könnte ahnen, was sich hinter «K.rollin» (2001) versteckt? Carolina ist eine kleine Bahnstation im Unterengadin. So wie sich beim Vorbeifahren die Landschaft verwischt, so ist auch im Bild mit diesem Titel Tempo und Bewegung bis zum Verschwinden dargestellt. Man mag menschliche Gestalten entdecken, kleine und grössere, nie klar, fliehend, unterwegs? Landschaft? Wasser? Himmelsformen? – Die Landschaft selbst scheint zu fliehen, sie wird flüchtig, wird zur «flüchtigen Landschaft». Die Bilder lassen jede andere Interpretation zu. Diese Serie ist in verschiedenen Formaten gearbeitet, in Quadraten und grossen waagrechten Bildern.

Nicht alles ist dramatisch und problemgeladen. Als sie während unseres Gesprächs vom für 2007 geplanten Biosphärenreservat Münstertal hört, spitzt sie die Ohren. Der Bär interessiert sie schon eine Weile, und er hat sich in ganzen Bären-Serien bei ihr im Atelier eingefunden. Schliesslich ist ☞ **Die Bärenfreiheit** daraus geworden, wie die neunteilige Bilderfolge in der Jahresausstellung der Bündner KünstlerInnen im Jahr 2005/06 hiess. Eine der den Bildern zugrundeliegende Fotografie ist geradezu Familienbesitz, hat sie doch der Urgrossvater der Künstlerin, der Fotograf war und ein Fotogeschäft betrieb, selbst geschossen. Freiheit überhaupt interessiert sie, die Freiheit des Bären, zurückzukommen, die Narrenfreiheit ganz allgemein und die Freiheit des Interpretierens ihrer Bilder.

So versuche ich, Fäden zu geben, dass man näher herankommt, aber eben nur Fäden, nicht eine Leine... Ich sehe nach aussen und versuche umzusetzen, was um mich herum passiert.

Projektion von Zeitungsbildern und eigenen Fotografien auf die Leinwand gehört zum Handwerkszeug von Ladina Gaudenz und ist eine der Grundlagen ihres malerischen Arbeitens. Das Medium der Fotografie ist jedoch mehr als nur Mittel zum Zweck und hat in neueren Arbeiten eine gewisse Eigendynamik erhalten. Sie setzt sich mit Spiegelungen und Verdoppelungen auseinander. Sie sucht diese Motive nicht explizit, sie begegnet ihnen ungesucht, fängt Blendungen durch Glasscheiben und auf Wasserflächen ein. Sie hält mehrfach gespiegelte Momente und Situationen fest, irritiert den Betrachter mit übereinander liegenden Ansichten, die jedoch durchaus die Wirklichkeit wiedergeben. Bildebenen verschieben sich durch diese Spiegelungen, vermi-

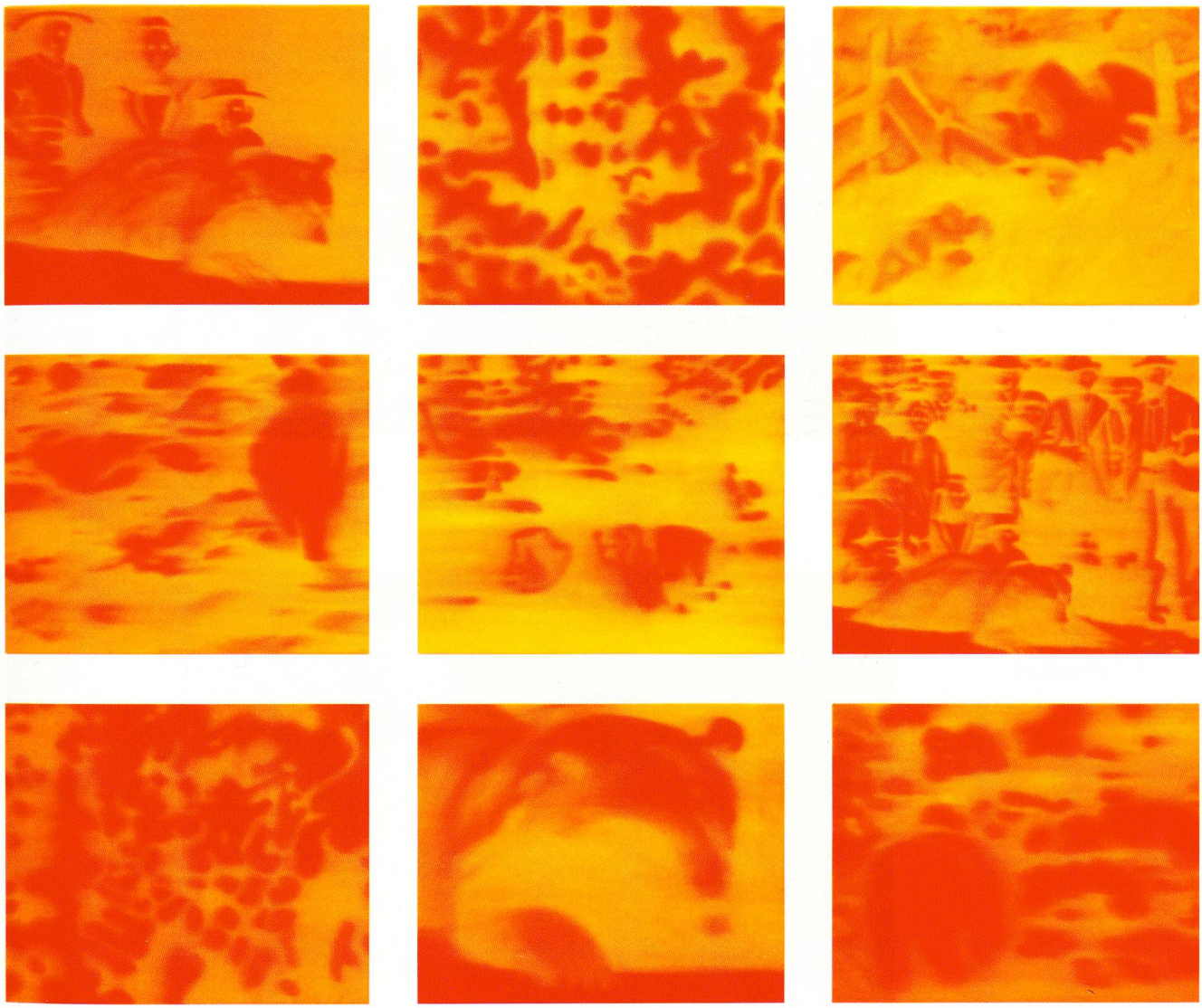
schen oder verdoppeln sich, verändern sich farblich, erzeugen Schwindel und Unsicherheit. Der Zufall und ein geübtes Auge sind bei dieser Arbeitsweise wichtige Helfer.

So gibt es bei Ladina Gaudenz bis heute einmal die Malerei, dann solche, die sich auf Projektion bestehender Motive aufbaut und inzwischen die Fotografie. Nichts ist festgelegt oder endgültig. Ladina Gaudenz ist jung, offen, kritisch, suchend. Ihr künstlerischer Weg wirkt logisch und konsequent, und gleichzeitig weiss man geradezu, dass dieser noch längst nicht in vorgezeichneten Bahnen weiterläuft, dass spannende Wegbiegungen, Richtungsänderungen und Gratwanderungen durchaus möglich sind. Freuen wir uns darauf.

Die Bärenfreiheit, 2005

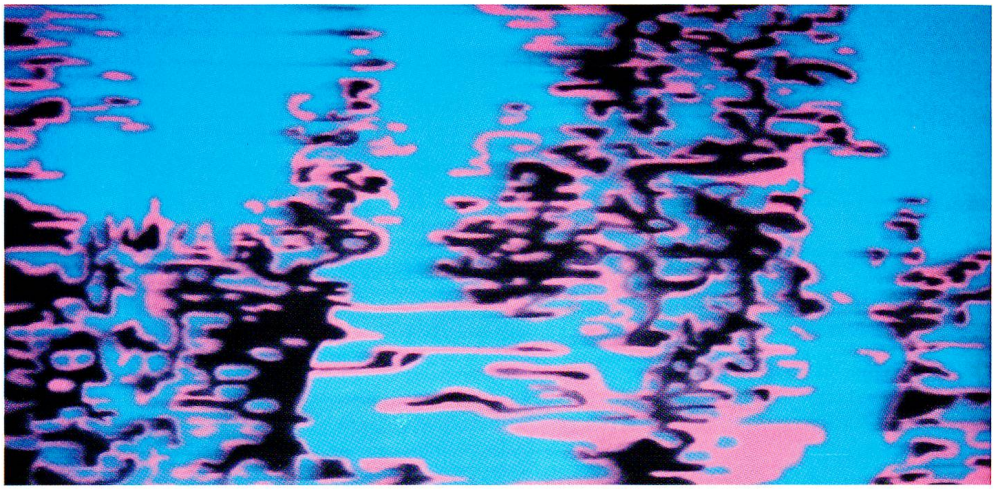
Öl auf Leinen auf Holz, neunteilig, je 30 x 40 cm

Gestaltung: Niklaus Strobel, Genf



Over-split, 2006

Öl auf Leinwand,
102 x 210 cm

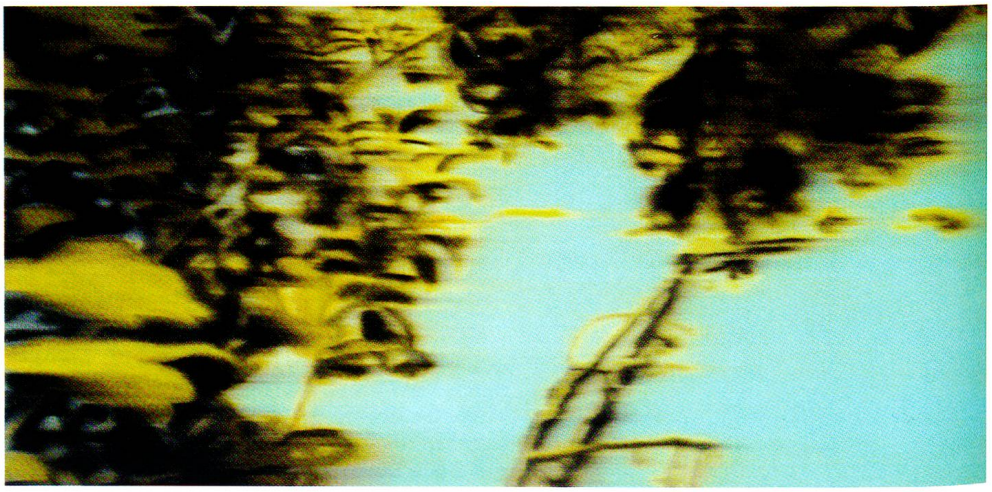


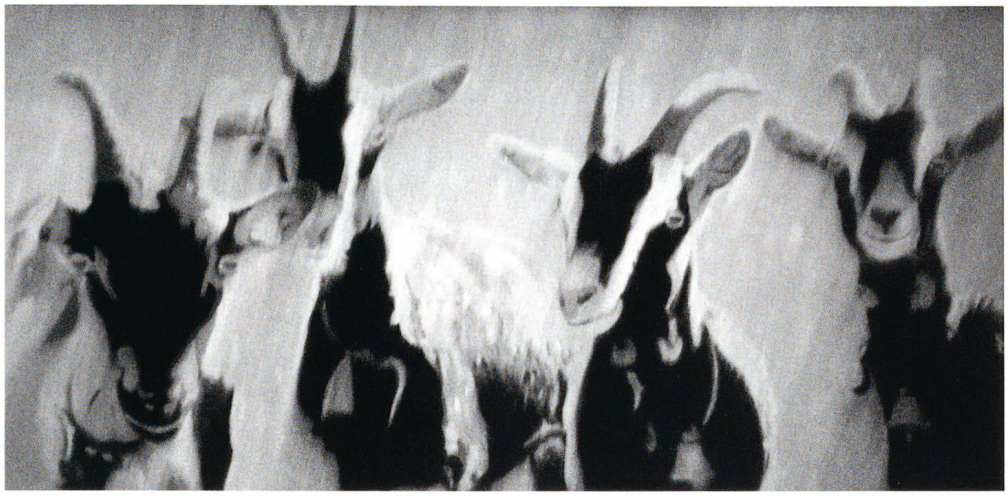
Les glaneurs, 2004

Öl auf Leinwand,
150 x 300 cm

Vertigo, 2005

Öl auf Leinwand,
102 x 210 cm





Mais oui, 2002

Öl auf Leinwand,
102 x 210 cm

Lucy in the sky, 2002 (Ausschnitt)

Öl auf Leinwand,
90 x 500 cm

Siglia sur tia sumbriva, 2003

Öl auf Leinwand,
102 x 210 cm

voglio vendere mie montagne

Ladina Gaudenz, 1962 in Scuol geboren, lebt und arbeitet in Genf.

Einzelausstellungen

2006 *Flüchtige Landschaften*, Galerie Margit Haldemann, Bern
2005 *Vertigo*, Galerie Luciano Fasciati, Chur
2004 *Les glaneurs*, Galerie Confer, Nyon
2002 *K.rollin'*, Galerie Luciano Fasciati, Chur / *Blache*, Galerie Jacqueline Rivolta, Genf
Sa-vair, Kulturzentrum Nairs, Scuol
1999 *Avril*, Galerie Andata Ritorno, Genf
1997 *La promenade*, Musée de l'Athénée, Salle Crosnier, Genf
1995 Forum d'Art Contemporain, Sierre

Gruppenausstellungen

2005 *Découvrir-redécouvrir*, Musée Rath, Genf
2004 Katharinen, St. Gallen / *Rêves et espaces*, Galerie Margit Haldemann, Bern
Weisse Wunderware Schnee, Bündner Kunstmuseum, Chur
2003 *Malerei*, Galerie Luciano Fasciati, Chur / *Ci siamo*, Sils-Maria
2002 *Take Over*, Parkhotel Waldhaus, Flims
2001 *Artrium*, UBS, Genf
2000 *La peinture aujourd'hui*, Villa Bernasconi, Grand-Lancy
1999 *Farbe*, Galerie Luciano Fasciati, Chur / *Exposition de Noël*, Hall Palermo, Genf
1998 *Charles Rollier et les autres*, Musée Rath, Genf
1997 *Le Cervin qui fume*, Forum Meyrin, Genf

Ausbildung und Förderungen

2003 Werkbeitrag des Kantons Graubünden
2000 Atelier des Kantons Graubünden, Cité des Arts, Paris
2001 Premi cultural Paradies
1990 Bourse Lissignol, Atelier Grütli, Genf
1989 Abschluss an der Ecole supérieure des beaux-arts, Genf